

Apollo-Theater Düsseldorf.

Ueber die Aufführung des Operettenschwanks "Glück in der Liebe" berichten, heißt vor allem die Damen auf der Apollo-Bühne glücklich preisen. Wenig, weniger, am wenigsten — am Leibe, ganz hundstagsgemäß. Ob es sich um die ausgesuchten netten Ballettragen handelt, die besonders in ihrem Orangen-Nacht-Kostüm Furor machen oder um die kleine, kirschen süße Liselotte Bouchardin, die so gern möchte, daß ihr Liebhaber Gaston ein Don Juan wäre. Grete Gazell spielt die Liselotte sehr reizend und macht ihrem Namen Ehre. Den Rekord im Leichtgewicht (der Kostüme) hält natürlich die Diva, Yvonne, die Kofotte. Das solideste Kleidungsstück, das sie trägt, ist eine Strumpfbanduhr. Soweit es sich vom Parlett aus feststellen ließ, ist das Instrument tatsächlich undurchsichtig. Alles andere (besonders im intimen zweiten Akt) ist, wie man so sagt, „leicht zu durchschauen“. Auch ihr Spiel, denn sie ist eine echte, rechte kleine Kofotte. Es ist wirklich nicht sehr zum Verwundern, wenn ihr sämtliche Herren auf den Beinen kriechen. Da geht nun Anatole Bouchardin, der Mann mit den Knidebeinen und den Maulschellen (Max Brod) voran. Ihm folgt als tragikomische Figur Max Lafable, der Polizeipräsident und nachmalige Schutzmann. Robert Scholz gibt diesen unmöglichen Liebhaber mit feiner Charakterisierungskunst. Gaston Detournelles (Max Graf) ist ganz „weiche Natur“, während Henri Bouchardin in der Darstellung durch Werner Gille als eine der erfrischendsten Personen des Ensembles gelten muß. Henri ist so eine Art Backfisch, aber ganz ins Knabenhafte übertragen; man könnte auch sagen: noch nicht ganz trocken hinter den Ohren. Wenn nun noch Seraphine Bouchardin (Vera Complojer), die hand- und busenfesteste Matrone mit der merkwürdigen Moral, Lobend erwähnt ist, bleibt lediglich einiges über die schon genannte Yvonne zu sagen, die belörend aus einer blendenden Schale in die andere gleitet. Sie ist nun mal der springende Punkt in dieser von Horst und Herz gemimmerten Chose, und sie weiß denn auch eindrucksvoll bei der Sache (der Verführung) zu bleiben. Das Ganze ist ein in schönem Tempo durchgespieltes Nacheinander von lustigen Einfällen und Pikanterien; der Bühnenrahmen gibt zu schönsten Illusionen Anreiz und das Orchester ist „in Hochform“.

H. Sch.